



www.ernst-busch.net

# ERNST BUSCH GESELLSCHAFT E. V.

**MITTEILUNGEN 1 | 2015**

**Ich bin kein Herr.**



**Samstag - 17. Januar, 20:30 Uhr**

*Kuhle Wampe oder Wem gehört die Welt* (1932)  
Regie: Slatan Dudow  
Spielfilm mit Ernst Busch, mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Kinemathek.  
KAFFE, Immanuelkirchstr. 6, 10405 Berlin  
Straßenbahn M2: Knaackstraße  
[www.kaffe-kaffe.de](http://www.kaffe-kaffe.de)

**Donnerstag - 22. Januar, 11:00 & 13:00 Uhr**

Dem Revolutionär Ernst Busch zum 115. Geburtstag.  
Ein Blumengruß. 11:00 Uhr Busch-Stele am Eingang des Friedhofs III Pankow, Leonhard-Frank-Str. 3, 13156 Berlin und 13:00 Uhr Bonner Str. 11, 14197 Berlin-Wilmersdorf

**Sams-&Sonntag - 24./25. Januar, 15:00 Uhr**

*Singen macht Freude.*  
Konzert des Ernst-Busch-Chores Berlin anlässlich des 115. Geburtstages von Ernst Busch  
Haus der russischen Wissenschaft und Kultur, Eintritt 12 Euro, Friedrichstr. 176-179, 10117 Berlin  
U6: Stadtmitte, Kartenvorverkauf 030.54801842  
[www.ernstbuschchorberlin.de](http://www.ernstbuschchorberlin.de)

**Dienstag - 10. Februar, 19:30 Uhr**

Heroisch+Ironisch=Subversiv: Ernst Buschs Mitwirkung an dem Exilfilm *Kämpfer*  
Dr. Günter Agde stellt in seinem Vortrag (mit Filmbeispielen) Buschs Rollengestaltung und Produktions-hintergründe des Films dar. - Gemeinsame Veranstaltung mit der Peter-Hacks-Gesellschaft im HABBEMA, Mülhauser Str. 6, Hofgebäude, 10405 Berlin | M2: Knaackstraße  
[www.peter-hacks-gesellschaft.de](http://www.peter-hacks-gesellschaft.de)

**Freitag - 20. März, 19:30 Uhr**

„Lukowsky - haben Sie Zeit?!“  
Der Pianist, Dirigent und Komponist Rolf Lukowsky lernte Ernst Busch 1965 kennen. Seitdem arrangierte und komponierte er für Busch, begleitete ihn bei Auftritten und Aufnahmen. Rolf Lukowsky im Gespräch über eine außergewöhnliche Zusammenarbeit.  
Gemeinsame Veranstaltung mit Helle Panke e.V. - Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin, Kopenhagener Str. 9, 10437 Berlin | S+U: Schönhauser Allee  
[www.helle-panke.de](http://www.helle-panke.de)

**Donnerstag - 7. Mai - 18:00 Uhr**

*Zum 70. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus*  
Konzert des Ernst-Busch-Chores Berlin gemeinsam mit dem Bündnis für soziale Gerechtigkeit und Menschenwürde  
Münzenbergsaal, ND-Gebäude,  
Franz-Mehring-Platz 1 | S: Ostbahnhof  
[www.ernstbuschchorberlin.de](http://www.ernstbuschchorberlin.de)

**Dienstag - 12. Mai, 19:30 Uhr**

Der Regisseur und Autor Karl Siebig zu Gast mit *Ich bin kein Herr* und *Vergesst es nie, wie es begann*, zwei Porträtfilme über Ernst Busch, entstanden 1976-1978 an der West-Berliner Filmhochschule (DFFB). Gemeinsame Veranstaltung mit dem Kino BABYLON, Rosa-Luxemburg-Str. 30, 10178 Berlin  
[www.babylonberlin.de](http://www.babylonberlin.de) [www.karlsiebig.de](http://www.karlsiebig.de)

**Sonntag - 7. Juni, 11:00 & 13:00 Uhr**

Blumen für Ernst Busch zum 35. Todestag  
11:00 Uhr (Es singt der Ernst Busch Chor, Berlin.)  
Treffpunkt an der Stele am Eingang des Friedhofs III Pankow, Leonhard-Frank-Str. 3, 13156 Berlin und 13:00 Uhr Bonner Str. 11, 14197 Berlin

**Dienstag - 30. Juni - 10:00 Uhr**

*Ernst Busch und Erich Kästner: Spurensuche einer Freundschaft*  
Vortrag von Helmut Heinrich, Seniorenklub im Karl-Liebknecht-Haus, Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin, U2: Rosa-Luxemburg-Platz



**VORANKÜNDIGUNG**

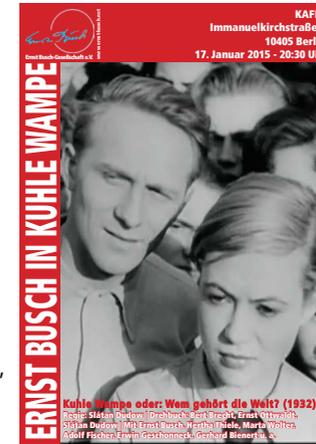
**2. Halbjahr 2015**  
Ernst Busch,  
Helene Weigel,  
Erwin Geschonneck in  
**Die Mutter**  
von B. Brecht  
nach Maxim Gorki

**WESEN UND ERSCHEINUNG:  
IN EIGENER SACHE**

Wir haben das Erscheinungsbild unserer halbjährliche Mitteilungen grundlegend geändert. Wir bleiben aber unserem Wesen, unserer Aufgabe treu und werden weiterhin das künstlerische und politische Erbe Ernst Buschs pflegen.  
Mit dem neuen Layout wollen wir den Sehgewohnheiten des neuen Jahrtausends Rechnung tragen und dem gewohnt guten Inhalt eine noch bessere Form verleihen.  
Wir hoffen, dass diese radikale Änderung zu einer größeren Übersichtlichkeit und besseren Lesbarkeit beiträgt.

**ERNST BUSCH IM FILM -  
FILME ÜBER ERNST BUSCH**

Wir setzen in diesem Jahr unsere Filmveranstaltungsreihe fort und zeigen Ernst Busch in weiteren Spiel- und Dokumentarfilmen. Am 17. Januar beginnen wir mit *Kuhle Wampe oder Wem gehört die Welt* und holen so den abgesagten Termin vom 4. November nach. Wir bitten nochmals um Entschuldigung, dass wir den Termin und den Veranstaltungsort verschieben mussten. Im vergangenen Jahr konnten wir mit dem Spielfilm *Die 3Groschenoper* (1931) und



Hans-Christian Nørregaards Film *So verging meine Zeit, die auf Erden mir gegeben war* (1976) Ernst Buschs filmisches und sängerisches Schaffen im Wechsel der Zeiten nacherleben. Bei beiden Filmen gab es Schwierigkeiten bei der

Umsetzung der Filmideen. Brechts Kapitalismuskritik in der *3Groschenoper* wurde 1931 zensiert und er selbst wurde als Drehbuchautor von der Filmfirma entlassen. Der dänische Dokumentarfilmer Hans-Christian Nørregaard konnte mit Ernst Busch 1976 kein normales Interview zu seinem Leben



führen. Ein ‚Vermittler‘, der den Filmaufzeichnungen beiwohnte, hatte das verhindert. So wurde Ernst Busch - wie so oft - zum Spiegel gesellschafts-politischer Widersprüche des 20. Jahrhunderts.  
Hans Christian Nørregaard, der über die Beschäftigung mit Bert Brecht an Ernst Buschs künstlerisches Schaffen gelangte, berichtete im vollen Kleinen Kinosaal des BABYLON aber auch von seiner Faszination, die er für Ernst Busch empfindet. Sein ursprünglich einstündiger Dokumentarfilm wurde im dänischen, niederländischen und westdeutschen Fernsehen gezeigt. Die BRD-Fassung wurde allerdings um einige Lieder gekürzt – die Beschaffung der Aufführungsrechte war zu teuer. Teuer ist es auch, alte Filme wieder aufzuführen. Allein für das einmalige Zeigen eines Films wie *Die 3Groschenoper* verlangt die Deutsche Kinemathek 117 Euro. – Die DVD zum Film mussten wir uns allerdings auch noch selbst beschaffen.  
Mit *Ich bin kein Herr* und *Vergesst es nie, wie es begann* von Karl Siebig zeigen wir wieder Dokumentarfilme dieses westdeutschen Dokumentarfilmers, die wir vor einigen Jahren schon einmal zur Aufführung brachten. Karl Siebig wird im Anschluss an die beiden Filme über seine Begegnungen mit Busch sprechen und seine Erfahrungen beim Dreh berichten. Auf Seite 5 widmen wir diesen Filmen

einen weiteren Artikel und stellen den Regisseur vor. *Kuhle Wampe* ist wohl einer der besten Filme, bei denen Ernst Busch mitwirkte. „Der Bildstreifen *Kuhle Wampe* ist kein reiner Spielfilm. Er ist eine Mischung zwischen Spielfilm, Propagandafilm und Reportage aus dem Zeltlager Kuhle Wampe und der Arbeitersportbewegung (...) kommunistischer Richtung. Im übrigen ist in dem Bildstreifen die kommunistische Tendenz deutlich herauszufühlen, doch ist sie der Form nach zurückhaltend und enthält sich parteipolitischer Schlagworte.“ Mit diesen Worten leitete die Filmprüfstelle Berlin die Begründung für das Verbot des Films *Kuhle Wampe* im März 1932 ein. Nach-

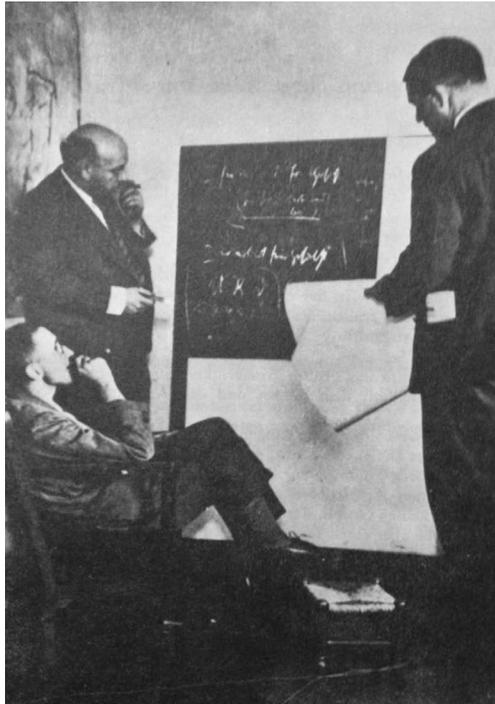


„entsittlichende Wirkung“: Ausschnitt aus der Nachtszene des Films *Kuhle Wampe* oder *Wem gehört die Welt?*

Berliner Proletariat wirkten an dem Film mit. Leider fehlen die geschnittenen Szenen heute, so dass der eigentliche Argumentationsstrang, der sich durch den Film zieht, manchmal unverständlich bleibt. Unverständlich im eigentlichen Sinne: man versteht den Text nicht, weil die Tonqualität unzureichend ist. So schildert die Agitprop-Gruppe „Das Rote Sprachrohr“ - leider unverständlich - eine Situation, in der das Proletariat solidarisch zusammensteht, als ein Vermieter mit der Polizei zur Wohnungsräumung anrückt. Weiß man das, erschließt sich die Aussage des *Solidaritätsliedes* erst richtig.



Der Zensur fiel zum Glück nicht die Schlusszene zum Opfer, und der letzte Satz im Film klingt lange nach: „Und wer soll die Welt ändern?“ - „Die, denen sie nicht gefällt!“

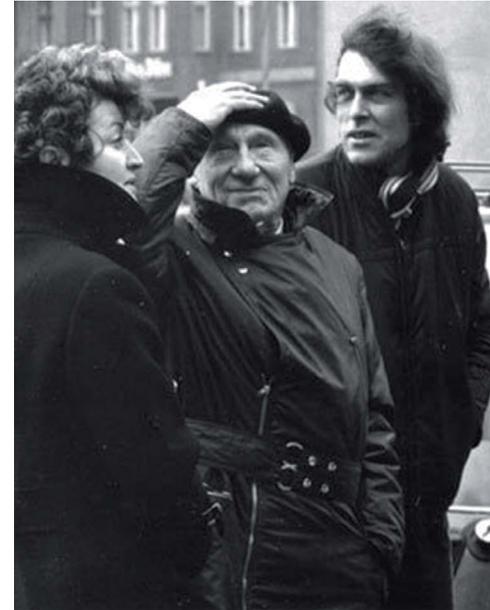


Hanns Eisler, Bert Brecht und Slatan Dudow bei der Arbeit zum Film *Kuhle Wampe* oder *Wem gehört die Welt*

dem eine Nacktbadeszene wegen „entsittlichender Wirkung“ herausgeschnitten wurde und direkte Anspielungen auf die schon damals unsoziale Politik der SPD ebenfalls entfernt wurden, durfte der Film gezeigt werden. Der Film war aber nicht nur durch die Zensur bedroht. Geldmangel erschwerte die Produktion. Ein Kasten Bier, der in einer der Szenen getrunken leergetrunken wird, wurde von Ernst Busch beigesteuert. Viele Laiendarsteller aus dem

**KARL SIEBIG ALS BUSCH-BIOGRAPH UND REGISSEUR ZWEIER BUSCH-FILME**

„Ich bin kein Herr!“ hatte Ernst Busch dem West-Berliner Studenten der Film- und Fernsehakademie, Karl Siebig entgegen, als dieser ihn bei seiner ersten Begegnung verlegen mit „Herr Busch“ begrüßte. „Ich bin Herr meiner Sinne“, fuhr Busch



Eva Busch, Ernst Busch, Karl Siebig - Foto: Heide Breitel

fort. Das war 1976. Ein Filmtitel war geboren: *Ich bin kein Herr. Ernst Busch in Kiel 1900-1924* (Kamera und Regie Kurt Siebig, 1976/77). Ein Jahr darauf wird der zweite Film *Vergesst es nie, wie es begann. Ernst Busch 1927-1948* abgedreht, gemeinsam mit Heide Breitel, Johann Feindt und Klaus Volkenborn. Karl Siebig gelingt es, was nur wenigen vergönnt war: Busch zu Tonbandaufnahmen, zu Erzählungen über sein Leben zu bewegen. Unmengen Materials hat er aufgenommen, nicht alles kann in den Filmen verwendet werden. So entsteht die erste Dokumentation, die Siebig *Ich geh' mit dem Jahrhundert mit. Ernst Busch* nennt, erschienen 1980 bei Rowohlt. Wenige Jahre später wird daraus die bislang einzige Bildbiographie über Ernst Busch, die er 1987 gemeinsam mit Ludwig Hoffmann im Henschel Verlag herausgeben kann. - Am 12. Mai 2015 begrüßen wir Karl Siebig im Kino BABYLON. [www.karlsiebig.de](http://www.karlsiebig.de)

**HEROISCH + IRONISCH = SUBVERSIV**

Ernst Busch spielte in deutschen Spielfilmen vor 1933 markante Rollen, die mit seinem öffentlichen Wirken als Sänger in proletarischen Massenversammlungen eindrucksvoll korrespondierten. Nach seiner Emigration 1933 wirkte er nur noch in einem Film mit, dem Spielfilm *Kämpfer* (*Борцы*, 1936, Regie Gustav von Wangenheim, Produktion Meshrabpom-Film Moskau).

Der Film thematisiert das Auftreten Georgi Dimitrows im Leipziger Reichstagsbrandprozeß am Beispiel einer Arbeiterfamilie in einer deutschen Kleinstadt, die sich allmählich zu antifaschistischem Widerstand entwickelt. Der Protagonist der Story, Fritz Lemke, wird in einen Prozeß verwickelt, der einen mysteriösen Tod klären und ahnden soll. Ernst Busch spielt die Rolle des Amtsrichters Siewert, einen bürgerlich-konservativen Mann, der sich jedoch seinen nüchternen Blick auf die Realitäten im Deutschland Mitte der 1930er Jahre bewahrt hat.

Busch nutzt für die Rollengestaltung seine Vor-Exil-Erfahrungen im Film ebenso wie seine satirisch-agitatorischen Gestaltungsmittel beim Vortrag proletarischer Massenlieder. So kommt eine diffizile, ambivalente Rolleninterpretation zustande, die dem Film partiell einen „doppelten Boden“ zufügt. Der Vortrag (mit Filmbeispielen) von Dr. Günter Agde am 10. Februar 2015 im HABBEMA stellt Buschs Rollengestaltung und Produktionshintergründe des Films dar.



Ernst Busch und Kurt Trepte in *Kämpfer*

WESSEN PLATTE IST DIE PLATTE?

Eine Schallplatte schreibt Geschichte

Ja, es gab sie und viele kannten sie: Amiga und Eterna. Sie waren die bekannten Plattenlabels der DDR, jedenfalls bis zu ihrem Untergang, dann verschwanden die Logos und auch die Platten. Dabei begann die Geschichte der Schallplattenproduktion im östlichen Teil Deutschlands zunächst gar nicht mit dem neu gegründeten Staat, sondern – und das ist eine unglaublich wahre Geschichte - mit Ernst Busch. „Meine heroische Zeit begann am 27. April 1945-...“<sup>1</sup>. Mit dieser Notiz markiert Ernst Busch das für ihn entscheidende Datum seiner Befreiung aus dem Zuchthaus Brandenburg durch die Rote Armee. Busch ist lädiert, aber lebendig aus dem Krieg gekommen. Er arbeitet und kämpft sofort weiter, ungebrochen und mit seiner ganzen Kraft. Bereits wenige Tage nach Kriegsende wird Busch Kulturdezernent beim Bezirksamt Wilmersdorf. Am 9. Juli 1945 hört man ihn – gemeinsam mit Eva Busch - zum ersten Mal im Rundfunk<sup>2</sup>, Monate später, am 6. November 1945, steht Busch als Schauspieler auf der Bühne, in der Hauptrolle des Charleston in Robert Audreys *Leuchtfeuer* im Berliner Hebbel-Theater. Ernst Busch ist als Sänger und Schauspieler in die Öffentlichkeit zurückgekehrt. Er unterhält die besten Beziehungen zur sowjetischen Kulturadministration und wird von amerikanischen Kulturoffizieren mit Hochachtung zur Kenntnis genommen. Im Sommer 1946 tritt der sowjetische Stadtkommandant Alexander Kotikow mit dem Vorschlag an Ernst Busch heran, zum 10jährigen Gedenken an den Ausbruch des Spanienkrieges, am 19. Juli 1946 im Berliner Friedrichstadtpalast den Spanienkämpfern ein Geschenk – Ernst Busch mit Spanienliedern auf Schellack – zu überreichen. Eigentlich klingt das nach einer typisch Buschschen Idee. Aus historischer Sicht aber ist es unerheblich, von wem der Vorschlag kam, denn die Veranstaltung im Berliner Friedrichstadtpalast ist Anlass für eine der unzähligen Busch-Geschichten, die zwar kurz erzählt, aber mit weitreichenden Folgen verbunden sind. Busch jedenfalls kommt der Kotikow-Vorschlag sehr entgegen, hat er doch seit einem Jahr einen fertigen Plan für ein *Liederbuch der Internationalen Brigaden* in der Schublade<sup>3</sup>. Auch hatte er die Lieder bereits im Juli 1945 im Rahmen eines öffentlichen Rund-

funkkonzerts anlässlich des Jahrestages des Beginns des Spanischen Bürgerkrieges gesungen.<sup>4</sup> Und nun die Möglichkeit einer Schallplattenproduktion eröffnet zu bekommen, entspricht genau Buschs Intention. Mit Schallplattenaufnahmen hatte er Erfahrungen: Anfang der dreißiger Jahre bei der Lindström AG, dann während des Spanienkrieges 1937, als er unter schwierigsten Bedingungen die Aufnahmen besorgte und ein Plattenalbum unter dem Label *Brigadas Internacionales* und 1938/39 in Paris ein neues Platten-Set bei Polydor herausbrachte.<sup>5</sup> Busch lässt sich Kotikows Vorschlag nicht zweimal sagen, will die in Spanien gesungenen Lieder sofort neu einspielen und beginnt unverzüglich mit den Vorbereitungen. Zunächst wird am 9. Juli 1946 in der Berliner Magistratsdruckerei das *Beiheft zu den Schallplatten der XI. Internationalen Brigaden* gedruckt. Es enthält 10 Texte zu den Liedern, die er für die Interbrigaden gesungen hatte: *Riego-Hymne, Mamita Mia, Lied der Internationalen Brigaden, Bataillon Edgar André, Thälmann-Kolonne, Jaramafront, Ballade der XI. Brigade, Abschied (Wenn das Eisen mich mäht), Solidaritätslied, Lied von der Einheitsfront*. Das Titelblatt des Büchleins ähnelt dem Etikett der 1938 in Paris unter dem Label „Lied der Zeit“ entstandenen Platten. Busch nimmt das gleiche Signet. Auch die Idee, eine Dokumentation „Lied der Zeit“ als einer Chronik des revolutionären Liedes zu schaffen ist nicht neu. Die Überlegungen dazu beschäftigten Busch schon seit seiner Deutschland-Tournee

gleichen Namens mit Hanns Eisler im Jahre 1932. Das Liederbüchlein ist schnell fertig und drei Tage darauf, am 12. Juli 1946, beginnt Ernst Busch im Haus des Rundfunks in der Berliner Masurenallee mit den ersten Aufnahmen: *Solidaritätslied, Thälmannkolonne, Ballade der XI. Brigade*. Der Beginn gestaltet sich schwierig: „Die erste Aufnahme war am 12. Juli, hat nachmittags 3 bis abends 10 Uhr gedauert. Die Versuche waren absolut negativ. Keiner der anwesenden Techniker und Produktionsleiter wusste, worum es eigentlich ging. ... Und so habe ich mit Geduld schon 5mal das *Solidaritätslied* gesungen“<sup>6</sup>, notiert Busch. Am 19. Juli 1946, zur Ehrung der Spanienkämpfer singt Busch „Ihre Spanienlieder“ unter jubelndem Beifall im Berliner Friedrichstadtpalast. Er kann auch das Liederheft überreichen, nicht jedoch das Schallplattengeschenk. 500 Platten sollten gepresst werden und keine einzige liegt an diesem Tag vor. Und das liegt keineswegs daran, dass Busch nicht ehrgeizig genug das Projekt angegangen wäre oder vielleicht von Freunden nicht genug Unterstützung erfahren hätte oder die Aufnahmen nicht zustande gekommen wären. Nein, die Ursachen liegen auf ganz anderer, sozusagen höherer Ebene und gehen auch zurück auf die Folgen des gerade zu Ende gegangenen Weltkrieges. Was kümmert die Welt nach einem verheerenden Weltenbrand eine kleine schwarze Scheibe. Aber Berlin wird in den ersten Nachkriegsjahren mit vier Besatzungszonen und -mächten zur Dreh-

scheibe alliierter Deutschlandpolitik. Auf Befehl der Sowjetischen Militäradministration vom 10. Mai 1945 waren in Berlin die Rundfunksender wieder in Betrieb zu nehmen. Die ersten Worte aus dem Sendeturm in Tegel konnten die Berliner am 13. Mai 1945 vernehmen: „Achtung, Achtung! Hier spricht Berlin!“. Ja, Berlin hatte seine Sprache wiedergefunden. Aber Unmengen von Schwierigkeiten musste der Rundfunk bewältigen. Es mangelte an Material, intakten technischen Voraussetzungen und manchmal auch an Kohle und Strom. Die Bevölkerung wurde aufgerufen, dem Rundfunk Schallplatten mit während der Nazizeit verbotenen Literatur- oder Musikaufnahmen leihweise zur Verfügung zu stellen. Zeitgleich wurde versucht, Neuaufnahmen für die Programme zu entwickeln.<sup>7</sup> Ein schwieriges Unterfangen. Nun, es hatte eine Schallplattenproduktionsanlage in Babelsberg gegeben, die Tempo Schallplattenfabrik, sie aber war jetzt zerstört. Blicke da noch die Produktionsstätte der Deutsche Grammophon GmbH in der Ringbahnstraße, im amerikanisch besetzten Berlin Tempelhof. Ehemalige Mitarbeiter der Fabrik hatten die Grammophon gleich nach dem Ende des Krieges buchstäblich aus den Trümmern gegraben und sie in mühseliger Arbeit wieder produktionsfähig gemacht. So hatte Deutsche Grammophon im amerikanischen Sektor bald eine für die Plattenproduktion unabdingbare funktionstüchtige Galvanoplastik und eine kleine Presserei. Nur die Aufnahmetechnik, die gab es nicht mehr. Diese aber stand unversehrt unter dem Dach des Berliner Rundfunks in der Masurenallee, der zwar im britischen Sektor, aber nach Vereinbarung der Alliierten unter sowjetischer Zuständigkeit stand. Eine Lösung schien politisch kompliziert, wurde aber von den Beteiligten ganz pragmatisch herbeigeführt. Berliner Rundfunk und Deutsche Grammophon „trauten“ sich, schlossen Aufnahme- und Produktionskapazität zusammen und nannten das gemeinsame Kind Radiophon GmbH. Gesagt, getan. Der Funk machte unter sowjetischen Dächern die Aufnahmen, schickte die Wachs-Matrizen zur Pressung unter die amerikanischen Dächer. Doch die Plattenteller gerieten ins Trudeln, denn die Gesellschafter von Radiophon hatten die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Amerikaner verweigern der Grammophon die Produktionslizenz. Der Chief des Intelligence Branch der amerikanischen Militärregierung



Etikett einer Radiophon-Musterplatte, 1946 - Abdruck mit freundlicher Genehmigung von albis international. www.albis-international.de

begründet die Ablehnung politisch und durchaus nachvollziehbar: Die Deutsche Grammophon mit Hauptsitz in Hannover sei seit 1943 wirtschaftlicher Teil von Siemens & Halske und dieser wiederum ein bedeutender Rüstungsbetrieb gewesen.<sup>8</sup> Eine Lizenz sei ausgeschlossen.

Diese Konsequenz hat Folgen, denn Radiophon GmbH darf ohne Lizenz keine Platten in großer

Stückzahl herstellen, auch nicht mit oder für Ernst Busch. Für Busch ist die Enttäuschung groß. Und der Schuldige steht für ihn fest: Friedrich Karl Kaul. Ernst Busch schreibt in einer Jahre später verfassten Notiz: „500 Mappen für Kotikow Geschenk-Absicht an die Inter-Brigaden 18. Juli 1946. Die Platten konnten nicht gepreßt werden, weil der Rechtsberater des Rundfunks Dr. K. Kaul seinem Intendanten ... vergessen hatte, mitzuteilen, daß Radiophon ... laut Vertrag nur 25 Exemplare Titel verpflichtet war, zu liefern“<sup>9</sup>.

In einem irrte Busch: Kaul war mitnichten der Übeltäter, sofern angesichts der schwierigen politischen und materiellen Nachkriegssituation überhaupt von einem solchen zu sprechen ist. Bei Gründung der Radiophon GmbH 1945 war gar nicht vorgesehen, größere Plattenmengen herzustellen, sollte doch zunächst der Berliner Rundfunk für Sendezwecke bedient werden. Für Platten zu Handelszwecken wollte man später eine Lösung finden. Nun aber kam Busch und damit geriet das Radiophonkonzept ins Wanken. Und nicht nur Radiophon. Busch, der Arbeiter für die Sache platzte mit unbändiger Arbeitsbesessenheit mitten in die materiellen und auch ideologischen Schwierigkeiten der Neuorganisation des Rundfunks hinein<sup>10</sup>. Der Konflikt zwischen beiden Akteuren, der Jahre anhalten sollte, war vorprogrammiert. Zur Aufklärung der Sache ist es hilfreich, die Doku-

mente auch nach Kaul zu befragen. „Am 15. Juli 1946 wurde ich zum Leiter der Rechtsabteilung des Berliner Rundfunks berufen“ und „daneben bin ich noch Geschäftsführer der Holding-Gesellschaft für Schallplattenherstellung“, berichtet Kaul.<sup>11</sup>

Der Jurist Friedrich Karl Kaul (1906–1981) war 1945 nach einer wahren Odyssee, die ihn von Kolumbien über Panama, Nikaragua und Mexiko in die USA ge-



Friedrich Karl Kaul, ADN-ZB, 31.8.1956

führt hatte, aus der Emigration nach Deutschland zurückgekehrt und wurde im Juli 1946 zum Justitiar beim Berliner Rundfunk berufen. Kaul versteht sich ganz selbstverständlich, ebenso wie Busch, als Helfer beim Aufbau einer neuen demokratischen Gesellschaft und an der Seite der sowjetischen Befreier. Als Vertreter des Rundfunks war Kaul gleichzeitig zum 2. Geschäftsführer der Radiophon GmbH, die Kaul in dem zitierten Brief als Holding-Gesellschaft bezeichnet, bestellt, agierte neben dem von der Deutschen Grammophon entsandten Vertreter. Kaul war als Geschäftsführer von

der amerikanischen Lizenzverweigerung für die einzig intakte Schallplattenfabrik im zerstörten Berlin ebenso betroffen wie von dem sowjetischen Auftrag an Busch, die Spanienplatten zu produzieren. Die alliierten Gegebenheiten aber führten den Berliner Rundfunk und seinen Justitiar in das Dilemma, zeitweilig zwischen allen Stühlen, den sowjetischen, den amerikanischen, mit seinem Sendeturm in Tegel dem französischen und ob der geografischen Lage der Masurenallee auch dem britischen Thron zu sitzen.

Zum Glück ist Kaul gewieft, hat gute Kontakte zu den amerikanischen Kulturoffizieren, verhandelt und taktiert und erwirkt alsbald mit einigem Geschick auf amerikanischer Seite eine Sondergenehmigung für die Herstellung der Busch-Platten. Der Chef der Theater- und Musiksektion der Information Control

Branch, Major John Bitter, der junge Dirigent aus New York, der ab und an die Berliner Philharmoniker dirigierte und sowohl der europäischen als auch der sowjetischen Musik sehr aufgeschlossen gegenüber trat, zeichnete dafür verantwortlich. Die Sache hatte jedoch einen Haken – eine Sondergenehmigung ist zwar eine Maßnahme, aber sie bleibt die Ausnahme. Und die besagte, dass die Herstellung von Busch-Platten in einer Stückzahl von höchstens 30 Platten pro Aufnahme – das war sogar mehr als die bisher erlaubten 25 – gestattet sei, mehr war nicht drin.<sup>12</sup>

Busch will von all dem nichts wissen, ist enttäuscht, vermutet Sabotage, beruft sich auf seinen sowjetischen Auftrag und schlägt Krach. Kaul hätte „weder eine Ahnung von den technischen Fähigkeiten seiner Rundfunkleute in der Herstellung von Schallplatten, noch hatte er eine Ahnung, wer Herr Busch ist“<sup>13</sup>, wird es später nach Zuspitzung des Konflikts heißen. Und der entwickelt sich.<sup>14</sup> Zurück



Abdruck aus Ludwig Hoffmann/Karl Siebig *Ernst Busch. Eine Biographie*

zum Sommer 1946: Die Kotikow-Platten sind nicht fertig und im Funk wackeln die Wände. Die Wände zwischen den Militärregierungen sind zum Glück noch durchlässig und die Wege zueinander begehbar. Noch geht es beiden Seiten um die Überwindung der faschistischen Strukturen in Institutionen und Köpfen.

Und doch erweist sich manche Konsequenz als zuweilen kontraproduktiv. Dialektisch gesehen entwickelt sich aus der Negation der Negation eine ganz neue Möglichkeit. So geschah es: Die sowjetische Seite schickt angesichts des Schallplattendilemmas eine eigene Idee ins Rennen und die heißt Ernst Busch und „Lied der Zeit“. Der Anfang der neuen Plattenzunft ist geboren, denn Ernst Busch erhält im August 1946 eine sowjetische Lizenz für das Recht, Aufnahmen von Agitations-Massenliedern auf Gram-

mophonplatten herzustellen.<sup>15</sup> Busch zögert nicht, seine Firma „Lied der Zeit“ sofort auf die Beine zu stellen und beim Rundfunk die Aufnahmesäle und die besten Musiker, Chöre und Orchester für sich zu beanspruchen.

Das Problem der Plattenherstellung war allerdings noch immer nicht gelöst. Es hatte sich lediglich seitenverkehrt: hier eine sowjetische Lizenz ohne Fabrik – dort eine amerikanische Fabrik ohne Lizenz. Verkehrte – oder wessen Welt ist die Welt?

Carola Schramm

Fortsetzung im nächsten Heft mit „Wasserstoff, Karbid und Sauerampfer“

<sup>1</sup>Notiz Ernst Busch, AdK Ernst Busch-Archiv I a 67

<sup>2</sup>DRA STIFTUNG DRA (Hrsg.): Ernst Busch und der Rundfunk. Zusammengestellt und kommentiert von Ingrid Pietrzyński. Wiesbaden / Potsdam-Babelsberg 2005

<sup>3</sup>Verlagsplanung vom 25.7.1945, AdK Ernst Busch-Archiv. Gedacht war an eine Auflage von 50.000 Stück.

<sup>4</sup>DRA STIFTUNG DRA (Hrsg.): Ernst Busch und der Rundfunk. Zusammengestellt und kommentiert von Ingrid Pietrzyński. Wiesbaden / Potsdam-Babelsberg 2005, S. 22, s.a. 18.7.1945 im <http://www.dra.de/online/hinweisdienste/kalendarien/Kalendarium1945.pdf>

<sup>5</sup>vgl. Meyer-Rähnitz, Bernd/Leenders, Ben. Der phonographische Ernst Busch. Dresden-Ust nad Labem, 2005. Ders., Der phonographische Ernst Busch. Zum Schallplattenschaffen von Ernst Busch. In: Freundeskreis Ernst

Busch (Hrg.), Ernst Busch. Schauspieler und Sänger. Protokoll eines Kolloquiums. Berlin 2000, S. 38ff.

<sup>6</sup>Briefentwurf Busch Anfang 1947, AdK Ernst Busch-Archiv

<sup>7</sup>Vgl. Deutsches Rundfunkarchiv (Hrg.), „Hier spricht Berlin...“ Der Neubeginn des Rundfunks in Berlin 1945, Potsdam 1995

<sup>8</sup>Landesarchiv Berlin, Rep. 036 RG 260/OMGUS 4/12-2/26

<sup>9</sup>AdK Ernst Busch Archiv, ohne Signatur

<sup>10</sup>Vgl. hierzu auch STIFTUNG DRA (Hrsg.): Ernst Busch und der Rundfunk (CD). Zusammengestellt und kommentiert von Ingrid Pietrzyński. Wiesbaden / Potsdam-Babelsberg 2005.

<sup>11</sup>Brief Kaul an F.G. Saul vom 24.10.1946, SAPMO Bundesarchiv Sign. NY/4238/3

<sup>12</sup>DRA F 207-00-00/0004, S. 50

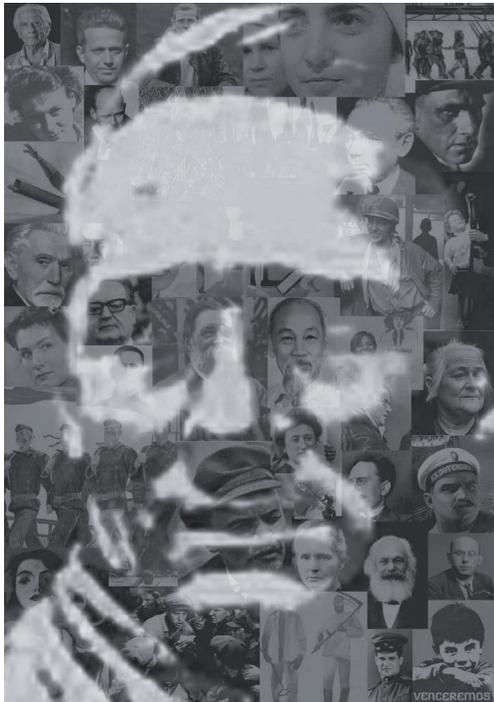
<sup>13</sup>Entwurf eines Schreibens von „Lied der Zeit“, Geschäftsführer Hans Wolf an die S.M.A., 3.12.1947. In Bestand Kaderakte Ernst Busch, SAPMO Bundesarchiv Dy 30/IV 2/11/v. 2626

<sup>14</sup>vgl. Akten im DRA zu Radiophon und Kaul

<sup>15</sup>Lizenz der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland, Propaganda-Leitung, Berlin-Karlshorst vom 12.08.1946.

## WER WAR ERNST BUSCH?

Wer das wissen will, kann sich bei uns melden!  
Wir kommen zu Euch und erzählen von Ernst Busch:



## Eure Träume gehen durch mein Lied

Sascha Schneider und Carola Schramm im Gespräch über Ernst Busch, sein Leben in den Kämpfen für Gerechtigkeit im 20. Jahrhundert mit Liedern, Filmaufnahmen und Fotos aus seiner Lebenszeit.

## FUNDSTÜCKE BEI ANDEREN

### Busch-Musik auf CD

*Die Entwicklung der Menschheit – Oder wo soll das hin* und *Balada*: 2 CDs entstanden mit Unterstützung des Vereins der Freunde, Förderer und Absolventen der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“

Berlin e.V. und enthalten „100% Busch“: Alle Lieder, mit Texten von Kästner, Ringelnatz, Brecht, Hacks und anderen werden von jetzigen oder früheren Angehörigen der



Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ gesungen und begleitet. Mit dabei sind Prominente wie Dagmar Manzel oder Devid Striesow. Die Kompositionen stammen von Henry Krtischill, dessen Arbeit mit diesem Album gewürdigt wird. Im Mittelpunkt von *Balada* steht die Chansonpreisträgerin Paula Skorupa.

## DAS KINO DER ANDEREN

Deutsch-deutsche Filmmusik, Mittwoch, 4. März 2015, 19:30 Uhr, München, Live in BR Klassik, Filmmusikalische Werke von Yared, Gotthardt, Roters, Richter, Wilhelm und Eisler (Suite für Orchester Nr. 3 op. 26 aus *Kuhle Wampe*)

## INTERNATIONALES

„Und weil der Mensch ein Mensch ist - And just because he's human - Tu es un ouvrier – oui! - И так как ты – рабочий“, in vielen Sprachen sang Busch das „Lied von der Einheitsfront“. Ebenso vielsprachig sind wir: Unsere Busch-Gesellschafter kommen aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Holland, Schweden. Im Oktober 2014 kam Anni van den Berg aus Holland zu uns. Herzlich willkommen!

## IMPRESSUM

Ernst Busch-Gesellschaft e.V.  
Präsidium: Sascha Schneider, Dr. Carola Schramm, Peter Schwoch  
Postanschrift: Dr. Carola Schramm,  
Tel. +49.163.7763655,  
E-Mail: [ernst-busch-gesellschaft@ernst-busch.net](mailto:ernst-busch-gesellschaft@ernst-busch.net),  
Internet: [www.ernst-busch.net](http://www.ernst-busch.net),  
Bankverbindung, GLS-Bank Bochum, IBAN: DE42 4306 0967 1138 4652 00, BIC: GENODEM1GLS  
Redaktionsschluss: 15. Dezember 2014,  
Redaktion: Carola Schramm, Layout: Sascha Schneider  
Druck: Irene Tomaszewski  
Titelbild: Ernst Busch und Karl Siebig, (Foto: Heide Breitel)



**Ernst Busch-Gesellschaft e.V.**

**www.ernst-busch.net**